

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittags 12 Uhr.

Nr. 98.

Dienstag, den 12. December

1876.

Im Besitze eines hier inhaftirten Mannes hat sich ein unten sub © näher beschriebener Kinderwagen befunden, dessen redlicher Erwerb Seiten desselben in Zweifel zu ziehen gewesen ist. Dieser Kinderwagen steht hier an Gerichtsstelle zu Jedermanns Ansicht bereit und wird der etwaige Eigenthümer desselben, oder wer sonst Besitzrechte an solchem nachzuweisen, bez. Aufschluß darüber zu geben vermag, wem, wann und wo der Kinderwagen abhanden gekommen, hiermit aufgefordert, ungesäumt bei unterzeichnetem Gerichtsamte sich zu melden und eingehende Anzeige anher zu erstatten.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 11. December 1876.
Dr. Gangloff.

Der Kinderwagen ist ziemlich groß, halbverdeckt mit grünem Schirm, gewöhnlicher, an der Vorderseite des Wagens angebrachter Deichsel mit Handhaben zum Ziehen, braun angestrichen, durch die Mitte des Korbes geht ein Streifen helles Weidengeflecht. Im Innern des Wagens liegt ein längliches Kissen von grauer Leinwand mit dunkelblauen Streifen.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 10. December 1876.

In einer gestern Abend im geräumigen Saale des Gasthofs zum Löwen hier abgehaltenen Wahl-Versammlung, welche von der socialdemokratischen Partei veranstaltet war, referirte der socialdemokratische Redacteur Kaiser aus Dresden in 1 1/2 stündiger Rede in geschickter und etwas maßvoller Weise über die Ziele der Socialdemocratie, wobei die im Reichstage herrschende liberale Partei und die von derselben unterstützte gegenwärtige Regierungsweise, ganz besonders aber die von derselben befolgte wirtschaftliche Politik scharf getadelt wurde.

Noch ärger griff der genannte Redner die Partei unseres seitherigen Vertreters im Reichstage, des Herrn Hofrath Ackermann, die deutsche Reichspartei, an, welche er nach einem Ausspruche Windhorst's die Drehscheibe, oder wie man sie sonst bezeichnete, die Bot-schafterfraction nannte.

Zur Entgegnung ergriff das Wort der hiesige Kaufmann Herr Engelmann, indem derselbe Punkt für Punkt die Angriffe auf die gegenwärtige Regierungspolitik und auf unsere wirtschaftliche Gesetzgebung zu widerlegen suchte und die vorgekommenen Irrthümer und Verdrehungen richtig stellte. Die Letzteren betrafen besonders die gegenwärtige Geschäftskrisis, das Bank- und Münzgesetz, den Culturkampf, die Einkommensteuer, das Preßgesetz und das Versammlungsrecht.

Da Redacteur Kaiser für nächsten Sonnabend das Erscheinen des für hiesigen Reichstagswahlkreis aufgestellten socialdemokratischen Candidaten, Sattler Auer aus Hamburg, angekündigt hatte, erfolgte nach einigen Replirungen der genannten beiden Redner und nach einem Schlußworte des zum Vorsitzenden erwählten Redacteur des hiesigen Wochenblattes, worin derselbe sich selbst als einen mehr als zwanzigjährigen Arbeitnehmer bezeichnend, der sich nur mühsam zu seiner gegenwärtigen Stellung als Arbeitgeber emporgerungen habe, alle Parteien zur Mäßigung ermahnte und ganz besonders etwaigen anwesenden Anhängern der Socialdemocratie an das Herz legte, doch ja stets die gesunde Vernunft walten zu lassen, gegen 11 Uhr der Schluß der Versammlung.

Die Versammlung war trotz der sehr ungünstigen Witterung aus der Stadt und der Umgegend sehr zahlreich besucht.

Die Herren Socialdemocraten hatten übrigens wie bereits vor 3 Jahren ihren Candidaten für den Vorsitz in der Versammlung diesmal in der Person eines Herrn Isaak mitgebracht, den jedoch die Versammlung nicht acceptirte, sondern den Redacteur Berger und Herrn Kaufmann Engelmann zu Vorsitzenden wählte.

Im Schlußworte des Vorsitzenden war auch das baldige Auftreten des seitherigen Vertreters im Reichstage hier in Aussicht gestellt worden.

Der angesehenste Führer der deutschen Socialdemocratie, Herr Bebel, hat soeben unter dem Titel „Die parlamentarische Thätigkeit des deutschen Reichstags und der Landtage von 1874—1876“ eine Schrift erscheinen lassen, welche zum Zwecke der gegenwärtigen Wahlbewegung die Forderungen und Bestrebungen seiner Partei in drastischer Weise zusammenfaßt. Voran steht die Abschaffung des stehenden Heeres und die Einführung einer Volkwehr. Bezüglich der Steuerreform erstrebt die Socialdemocratie „die gänzliche Abschaffung des gegenwärtigen Steuer-systems

und seiner Erhebung durch die Einführung einer Einkommen- und Vermögenssteuer zur Deckung aller Staats- und Communalbedürfnisse, soweit diese nicht aus den eigenen Vermögenseinnahmen gedeckt werden. Neben dieser Umgestaltung der Einkommenverhältnisse des Staats will sie auch eine totale Umgestaltung des Ausgabenbudgets vornehmen, Beseitigung aller unproductiven Ausgaben, wie für das stehende Heer und für eine vielfach überflüssige und schädliche und in ihren höheren Spigen zu gut bezahlte Beamtenhierarchie. Ferner durch Beseitigung aller Staatsinstitutionen, welche die freie Entfaltung der Volkskräfte hindern. Totale Umgestaltung und Vereinfachung der Rechtspflege, Beseitigung der politischen Polizei, Abschaffung des Cultusbudgets u. s. w.“ Der Socialismus ist „der entschiedenste Gegner der Kirche und der Geistlichkeit.“ Er „verlangt nicht gewaltsame Unterdrückung oder Abschaffung der Religion — er weiß, daß etwas aus natürlichen Bedingungen Gewordenes sich mit Gewalt nicht abschaffen läßt — sondern Trennung der Religion, resp. der Kirche vom Staate und von der Commune, und Trennung der Kirche von der Schule, mit einem Wort: die Abschaffung des öffentlichen Cultusbudgets und seine Verwendung für Bildungs- und Culturzwecke.“ Der Socialismus ist ferner „die größte Ausdehnung der politischen Rechte auf alle Staatsbürger vom 20. Lebensjahre an. Er stellt als Grundsatz an die Spitze, daß das Volk sein eigener Souverän ist, daß Alles, was in Bezug auf Staatsgewalt und Regierung geschieht, nicht ohne den Willen des Volkes geschehen darf. Das Volk soll sich selbst die Gesetze geben und die sie ausführen, sollen seine Diener sein, die es beliebig absetzen kann, wenn sie seinem Vertrauen nicht entsprechen. Da erfahrungsmäßig in den Vertretungskörpern sehr rasch das Cliquetwesen und der Eigendünkel der Vertreter sich entwickeln, die dann nach persönlichen Rücksichten handeln und glauben, die allein Weisen zu sein — eine Art von höheren Wesen, auf deren Aussprüche das Volk wie auf ein Orakel achten soll — so verlangt der Socialismus, daß die Vertretungskörper nichts anderes als zeitweilig zusammentretende leitende Ausschüsse sind, welche die Gesetze vorzubereiten haben, über die dann das ganze Volk nach Gutdünken entscheidet. Gleichzeitig soll aber auch jeder Staatsbürger das Recht haben, ohne die Initiative der gewählten Vertreter abwarten zu müssen, selbständige Gesetzesvorschläge machen zu können, über die das Volk entscheidet, wenn sie aus seiner Mitte die nöthige Unterstützung gefunden haben. Der Socialismus will also die Einführung des allgemeinen gleichen, directen und geheimen Wahlrechts für die Wahlen zu allen Vertretungskörpern, für alle über 20 Jahre alten Staatsbürger durch die directe Gesetzgebung durch das Volk ergänzen und vervollständigen, und soll das Volk namentlich auch selbst entscheiden, ob es Krieg oder Frieden haben will und hierin nicht von dem guten oder bösen Willen Einzelner abhängen.“ Endlich fordert der Socialismus „die Aufhebung des Privatbesitzes an den Arbeitsmitteln in jeder Form“, „er fordert das Eigenthum für Alle, weil er alle Productionsinstrumente und die Arbeitsmittel, also auch den Grund und Boden, zum Gemeineigenthum der Gesellschaft machen will. Jeder soll Eigenthümer sein, aber Keiner auf Kosten des Andern.“ So nach dem competentesten Zeugniß die Forderungen der Socialdemocratie.

Für das in kurzer Zeit an die Wahlurne tretende Volk müssen obige Thatfachen zwingende Gründe sein, um wahrhaft liberalen Männern, welche eine Garantie für wirksame Bekämpfung der staatsfeindlichen Socialdemocratie geben, sein Vertrauen zu schenken, und zwar bedarf es der größten Anstrengungen, der Aufbietung aller Kräfte, um sofort bei der Wahl einen reichstreuen Candidaten zum Siege zu verhelfen, um nicht verhängnißvolle Verbindungen unsrer Gegner herannahen zu sehen.

Die „M. Z.“ läßt sich aus Berlin berichten: Die sozialistischen Agitatoren, welche in dem Reichstage zu sitzen haben, kündigen an, daß sie am nächsten Sonnabend und Montag keine Volksversammlungen abhalten können, weil die dritte Lesung der Justizgesetze ihre Anwesenheit im Reichstage erfordere. Es scheint also doch, daß die Beschwerden, welche aus der Mitte der Socialdemocratie selbst über das constante Fernbleiben ihrer Vertreter aus den Reichstags-sitzungen erhoben wurden, ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Die Herren haben jetzt offenbar das Bedürfnis, ihren Wählern mit dem Anscheine gegenüber treten zu können, als ob sie etwas gethan hätten. Wie sehr sie sich auch von den Wählern haben behörden lassen mögen, dazu besitzen

die Massen größtentheils doch einen zu nüchternen Verstand, um sich einreden zu lassen, daß für praktisches Wirken in der Volksvertretung erst der Zeitpunkt abgewartet werden müsse, bis die Sozialdemokratie im Reichstage über die Majorität verfüge. Für den Wähler liegt dabei immer der Argwohn nahe, daß die Abgeordneten sich dieses Vorwandes bedienen, um ihre Unfähigkeit zu einer tüchtigen und ersprießlichen Vertretung ihrer Interessen zu verdecken. Begreiflich, daß diesem Argwohn noch in letzter Stunde begegnet werden muß. Durch die Anwesenheit bei der dritten Lesung der Justizgesetze wird jedoch die Thatsache nicht verwischt, daß während der 2 1/2 wöchigen zweiten Lesung von 9 Sozialdemokraten meistens nur einer, oft aber auch gar keiner anwesend war.

Berlin, 7. December. Der einstimmige Beschluß des Bundesraths wegen Nichtbetheiligung Deutschlands an der Pariser Ausstellung motivirt die Ablehnung der Einladung mit der gegenwärtigen Lage der deutschen Industrie und der Auslosigkeit der erforderlichen finanziellen Aufwendungen, ferner mit der politischen Erwägung, daß die zu erwartenden Reibungen zwischen Deutschen und Franzosen das Verhältniß der beiden Staaten zu einander verschlechtern würden.

Wie man dem „N. W. Z.“ meldet, beabsichtigt Rußland keine förmliche Kriegserklärung an die Pforte zu erlassen. Der Großfürst Oberkommandant wird von dem Uebergange über die Donau eine Proklamation an alle Einwohner Bulgariens erlassen, in welcher er seine Mission als eine friedliche, als eine Mission, der Pazifikation des Landes und der Reformation der Verwaltung auf Grundlage des Rechts und der Freiheit gewidmet, darstellen wird.

Authentischen Nachrichten aus Tiflis zufolge wird die kaukasische Armee Rußlands in die asiatische Türkei erst einmarschieren, wenn die Russen in der Bulgarei auf Widerstand stoßen. Nach einer Bukarester Meldung soll eine Zusammenkunft zwischen den russischen Oberkommandanten und dem Fürsten Karl sowie die Ernennung des Commandanten der rumänischen Armee gegen den 16. erfolgen.

Aus Constantinopel, 1. Decbr., berichtet man: Unser Hafen und die Stadt bieten in diesen Tagen einen ganz außergewöhnlichen Anblick. Ueberall herrscht eine fieberhafte Thätigkeit. Man sieht nichts als Truppen und Kanonen. Die Transportschiffe, gefüllt mit Soldaten, laufen dugendweise im Hafen ein, andere laufen ebenso zahlreich nach Barna und Trapezunt aus. In den Etablissements der Admiralität wird unter Leitung englischer Ingenieure thätig an der Erzeugung von Torpedos, Pulver und Patronen gearbeitet. Mehrere Militärschulen wurden in Hospitäler umgewandelt. Die meisten Truppen, welche aus Salonichi und Antivari hier eintreffen, werden ohne Verzug nach Barna und Trapezunt weiterbefördert. Die neuesten einberufenen Redijs letzten Aufgebotes werden hingegen nach Thessalien und Epirus zu dem dort in der Bildung begriffenen Observationscorps geschickt.

London, 9. December. Gestern Abend fand eine zweite Versammlung der antitürkischen Nationalconferenz statt, in welcher Graf Salisbury präsidirte. Derselbe sprach sich in antitürkischem Sinne aus. Fürchte er auch die Herrschaft der Russen, so fürchte er noch mehr die Fortdauer der jetzigen türkischen Herrschaft in den christlichen Provinzen. Er erklärte sich für ein vorsichtiges Zusammengehen mit Rußland, so lange dies für England möglich sei. — Gladstone führte aus, das Land mißbillige die die Türkei begünstigende Politik, für welche Disraeli persönlich verantwortlich sei. Die Türkei habe den Pariser Vertrag verkehrt, ja vernichtet. Die englische Regierung habe die Pforte dazu durch ihre Haltung ermuntert. Das englische Volk wolle nicht, daß Marquis Salisbury auf der Conferenz Tyrannei und Corruption unterstütze. Der absoluten Suprematie der Pforte in Bulgarien, Bosnien und der Herzegowina müsse ein Ende gemacht werden und dazu sei eine Intervention unbedingt erforderlich. Gladstone sprach sich dann anerkennend über den Kaiser von Rußland und das russische Volk aus und schloß mit den Worten, England müsse zu dem Befreiungswerk im Orient beisteuern.

In der Sackgasse.

Dorfgeschichte von Marie v. Kosłowska.

(Fortsetzung.)

Wilhelm Laumert hatte als Unteroffizier hier im Quartier gelegen und nach Kriegerbrauch im Sturm eine Erbin erobert. Er zog es vor, statt künftig einmal Exekutor, Briefträger oder dergleichen, der Besitzer eines ganz einträglichen Bauerngutes zu werden. Seine städtischen Bedürfnisse, die von ihm für nothwendig gehaltenen Neuerungen verschlangen nicht nur die laufenden Einnahmen, sondern auch das, was seine Schwiegereltern zurückgelegt hatten. Doch war die Ehe eine sehr glückliche, weil die Frau ihn nach seinem Gutdünken schalten ließ. Leider dauerte das Glück nicht lange, die Frau starb im zweiten Kindbette, nur das älteste Töchterchen hinterlassend. Er betrauerte sie, wie es die Sitte forderte, verwendete dabei eine ungewöhnliche Sorge auf seinen äußeren Menschen und stattete häufig Besuche bei Pärshens ab. Noch mehr Anlaß, als die freundschaftlichen Beziehungen überhaupt, bot dazu die Zärtlichkeit, mit welcher Großmutter und Enkelin sich der kleinen Waise annahmen. Mariechen war mehr bei ihnen, als zu Hause — zum großen Mißvergnügen Jungfer Bärshens, einer Base der Verstorbenen, welche seit deren letzten Krankheit im Hause waltete. Auch empfand der junge Besitzer eine bisher nicht zu Tage getretene Bedürfnis, Pärsch in Wirthschaftsangelegenheiten zu Rathe zu ziehen.

Else hätte nicht achtzehn Jahr zählen müssen, um nicht das Alles zu bemerken und zu deuten. Sie zeigte sehr offen, daß sie ihn gern kommen, ungern gehen sahe, war gegen ihn auch minder schnippisch, als gegen die meisten andern Leute. Allerdings forderte er sie nie dazu heraus, war so zuvorkommend und schönredend, wie nur jemals ein junger Unteroffizier den „Mamsells“ gegenüber, welche hinter den Ladentischen stehen, oder vornehme Kinder beaufsichtigen sollen und deshalb Bonne genannt werden. Nur in diesem Augenblick war ihr seine Gegenwart nicht angenehm.

Die Großmutter hatte ihn nicht gewahrt, sich gebückt, den Apfel aufgehoben und vom Tische ein Messer genommen. „Ein Prachtstück, gewiß der schönste, den er finden konnte. Ich schneide nur das zerschlagene Stück heraus, es ist weicher und Du gönnst mir's doch?“

Wenn's Euch grade gelüftet!“ Else hatte ihre Aufwallung bezwungen. „Aber unsere sind viel besser und saftiger. Wollt Ihr sie kosten?“ wandte sie sich mit dem Teller voll Apfel nach dem Giebel Fenster.

Ein Künstler oder Dichter hätte Else schwerlich für eine Schönheit erklärt, in ihrem Dorfe würde sie dafür gegolten haben, denn Schönheit ist ja, wie Alles, etwas Verhältnismäßiges. Sie war jung und gesund, frisch und blühend und es stand ihr eben so gut, wenn sie unwillig das Stumpfnäschen kraus zog, als wenn sie lächelnd die ziemlich großen, doch weißen Zähne zeigte. Daß sie nun die einzige Erbin ihres sehr wohlhabenden Vaters, that ihren Reizen keineswegs Abbruch. Allein man meinte: ihr Vater habe sich den Schwiegerjohn längst ausersuchen, werde sie keinem Andern geben, als dem jungen Siegel — zu ihrem Unbehagen, denn sie hatte deshalb keine Verehrer und Bewerber, warf darum einen noch lebhafteren Groll auf den Nachbarsohn, mit dem sie schon in ihren Kinderspielen beständig im Kriege gelebt hatte. Laumert mußte ihr um so mehr gefallen, als er der Erste war, der sich um ihre Gunst bewarb. Und gar in einer so feinen Weise.

Jetzt grüßte er höflich die Großmutter, die nur flüchtig dankte, vergewisserte sich durch einen Blick, daß eine kleine Papierdüte, die er sehr sauberlich hielt, nicht beschädigt sei und sagte zu Elsen:

„Es wird das Köstlichste sein, was mir von der Sorte je vorgekommen. Aber bitte, geben Sie mir einen; aus Ihrer schönen Hand wird er dreifach gut schmecken.“

Else spreizte hellauslachend die Finger ihrer, nach ländlichem Brauch, recht ausgearbeiteten Hinken. „Wo da Schönheit sein soll, Nachbar! Neben Sie solche Schurren doch denen vor, die sie glauben!“

„Was gut ist und dabei Einem herzlich lieb, das findet man auch schön, Jungfer Else,“ versetzte er leise. „Diese liebe gute Hand, die sich meines armen mütterlosen Kindes so freundlich annimmt, ist, dabei bleibe ich, zum Küssen schön.“ Er bemächtigte sich ihrer Hand.

Am Vorderfenster, das gleichfalls offen stand, rauschte es leise. Else entzog Laumert die Hand. „Welch' Schnidtschnack, der bei uns gar nicht Brauch,“ flüsterte sie, roth wie eine Pöonie und ohne ihr sonstiges schnippisches Wesen. Sie bot ihm wieder den Teller hin. „Aber nicht ohne Gegengabe. Es sind die letzten, und ich wollte Sie bitten, sie anzunehmen.“ Er zog aus der Papierdüte ein kleines Sträußchen Fuchsiablüthen. „Zu Ihrem braunen Haar müssen sie prächtig stehen.“

„Wollen sehen.“ Sie beugte, nicht ohne Koketterie, den Kopf, damit er ihr die Blumen ins Haar stecken konnte.

Am Vorderfenster raschelte es wieder in den Kürbisranken draußen. Ein jugendliches, doch unehohes, in diesem Augenblick verzerrtes Gesicht ward sichtbar. Das starke hellblonde Haar umwirrte es unordentlich; in tiefen Jügen hob sich die breite Brust. Die große Faust umklammerte krampfhaft einen eben so schönen Apfel, wie der, von welchem die alte Frau eben schmauste. Die funkelnden Augen maßen den Abstand zwischen ihm und dem schrägüber am Fenster Befindlichen. Die Anderen waren zu beschäftigt, um ihn wahrzunehmen.

Schon erhob sich seine Hand, als das Mädchen sich aufrichtete, vor den Spiegel trat. Bei dem trüben Schein der Dellampe konnte es freilich nicht viel sehen, doch lächelte es beifällig. „Allerliebste! Solche Blumen-sind etwas ganz Anderes, als die aus unsern Gärten. Ich will mir auch —“ Aufschreiend ließ sie den Teller, den sie in der Hand behalten, fallen, griff nach ihrem Kopf. Heinrich hatte den Apfel so geschickt nach demselben geschleudert, daß er die Fuchsiäs gleichsam fortgeschossen, freilich nicht ohne ihr dabei weh zu thun. Der körperliche Schmerz war indessen das wenigste; Else hätte vor Zorn weinen mögen und die Worte, die sie herausprudelte, waren eben nicht schmeichelhaft für den Burschen. Er hielt ihnen übrigens nicht Stand, rannte höhnlachend davon, daß die Büsche hinter ihm krachten. Else blickte nach dem andern Fenster und wurde noch röther. Plötzlich verstummend, bückte sie sich; die Blüthen waren zerschlagen — sie warf dieselben zu den Scherben, sammelte diese und that, als sei Laumert nicht da.

Er war ruhig stehen geblieben, suchte nur leicht die Achseln und murmelte fast mitleidig: „Diese Unmanierlichkeit!“

Die alte Bäuerin war nicht aus ihrer guten Laune gebracht wischte sich behaglich den Mund. „Ist das ein Strick! Brauchst aber den Teller doch nicht fallen zu lassen, Else, als sollte bei mir Polterabend sein. Vorhin schon sagte ich ihr: was sich liebt, das neckt sich und wo Feuer brennt, giebt's Rauch. Wißt das aus Erfahrung, Nachbar, Eure selige Anna wußte sich auch vor Uebermuth nicht zu lassen. Aber das sage und dabei bleibe ich: jetzt geht's lange nicht mehr so plätschlich zu, wie zu meiner Zeit. Alles wird kopfhängerischer, nichts mehr von dem alten frischen Blut, der rechten echten Lust! Von

einem Liebhabern zum Fressen, so daß man gar nicht weiß, was man sich zum Schabernack anthun soll, kaum die Spur. Dießels Heine, das muß man ihm lassen, hat noch was davon, aber es ist doch nicht das — nicht das!" Sie schüttelte betrübt den Kopf. „Mein Seliger dagegen! Der schmiß mit was ganz Anderm nach mir, als mit Aepfeln und ich riß ihm manche Hand voll Haare aus, was er sich, das könnt Ihr glauben, nicht geduldig gefallen ließ; wo er mich anfahnte, hatt' ich blau und braune Flecke. Zuletzt sagte meine Mutter: Trine, sagte sie, ich hab' mir die Geschichte angesehen — das thut kein gut. Du mußt heirathen, gefällt Dir der schwarze Gädte? Er ist ein bißchen still und dick, aber sonst kein unübler Mann. Ich fing an zu weinen und schrie: Solche Schlafmüge heirathen? Da ging' ich lieber in den Mühlteich, wo er am tiefsten ist! — Na, na, sagte meine Mutter, eine Schlafmüge ist doch besser, wie so ein Schlage-todt, der Friedrich Pärich. Dem habe ich eben gesagt, Du kannst ihn doch einmal in den Tod nicht leiden, er braucht also gar nicht erst um Dich anzufragen. Da weinte ich, versteht sich, noch mehr. Das habt Ihr ihm gesagt, Mutter? — Ich weiß nicht, wie ich's vorbringen konnt, denn mir war's wie einer Sans, die genudelt wird. Und warum hat der Dummerjan nicht längst, nicht gleich gesagt, daß er mich haben will? — Drauf sagte die Mutter: Heul nur nicht so, dumme Trine — er hat's ja zeitig genug gesagt. Denkst, Unserer weiß nicht mehr, wie es mit solch' jungem Volk steht, wenn's sich immer katzbalgt? Komm nur vor, Fritz. — Und da kam der Fritz hinter Mutter's Gardinenbett vor und greinte von einem Ohr bis zum andern und knackte an seinen Finger. Ei du meine Güte, waren mir da die Klöße aus dem Halse wie fortgeblasen und die Augen rasch wieder trocken und hell. Und ich schmähte ihn aus, daß er sich hinter Mutter Bett verkrochen und keine Courage habe und er kniff mir die Arme, daß ordentlich Regenbogen drauf spielten und ich kraute seinen Kopf, daß ihm die Augen übergingen. Aber hernach —" Sie verstummte kopschüttelnd, strich mit den Händen über die Arme. Wenn sie jetzt schmerzten und sie schmerzten oft, geschah es nicht darum, weil Fritz sie zu derb gedrückt hatte. (Fortf. folgt.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch den 13. December früh 9 Uhr: Beichte und Communion.

Wochenmarkt zu Wilsdruff am 8. December.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 50 Pf. bis 2 Mark 60 Pf. Ferkel wurden eingebracht 99 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — bis 24 Mark —.

Brennholz = Auction.

Freitag den 15. Dezbr. a. c. sollen in Tanneberg 100 starke harte Langhaufen von früh 10 Uhr an verauctionirt werden.
Herrmann Alöger.

Bettfedern = Verkauf.

E. Fichtner aus Meissen

empfehlte zum Jahrmarkt eine Auswahl reiner staubfreier niederländischer **Schleis-** und **Flammenfedern**, sowie fertige **Betten**.
Gewölbe: bei Herrn Niemermeister Frohne am Markt.

$\frac{7}{4}$ breite wergne Schenerleinwand,
a Elle 25 Pf., empfiehlt Moritz Mehner, Freiburgerstr.

Ein Pianoforte in Tafelform,

für Anfänger passend, ist für den festen Preis von 105 Mark zu verkaufen im Piano-Magazin von **C. A. Jähnichen**.

Fertige und angefangene Stickereien

empfehlte zu den billigsten Preisen
Marie Müller,
im Hause des Herrn Bäckerstr. Emmrich.

Christäpfel in großer Auswahl,

sowie schöne diesjährige **Wassnüsse** empfiehlt à Schock von 35 Pf. an
Eduard Rost, Weißner Straße.

Neue Bollherige,

sowie **Beislinge**, **Bratheringe**, **marin. Heringe**, **russ. Sardinen** und **Sprossen** empfiehlt
R. Lippert.

Christbaumzweige von Zuckerwaaren

hatte ich auch zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste dem geehrten Publikum empfohlen.
Christiane Schmidt,
auf der Berggasse.

Gasthaus Kaufbach.

Mittwoch den 13. December

Sextett = Concert

von der Capelle **Rüger**.

Anfang 7 Uhr. Entree 20 Pf. Nach dem Concert **Vollmusik**.
Es ladet ergebenst ein **Emil Pehold**.

Revolver in Auswahl

von 10 Mark 50 Pf. an. Patronen und Hülsen in allen Sorten sowie **Jagdgeräthschaften** empfehlen
Wilsdruff. **Ulbricht & Sohn.**

In Weihnachtsgeschenken

empfehle ich den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend mein gut assortirtes **Uhren-Lager**, bestehend in goldnen und silbernen **Anere- & Cylinder-Uhren** für Herren und Damen. Ferner **Regulateure**, **Stuh-**, **Rahmen-**, **Schwarzwälder Wanduhren**, **Kufusuhren** und **Reisewecker**, sowie auch seine **Herren- und Damenketten** in Double, Talmi u. Silber.
Die billigsten Preise werden zugesichert.

Gottfried Bäuerle, Uhrmacher,
66 Dresdner Straße 66.

Ein geehrtes Publikum von Wilsdruff und Umgegend mache auf mein reich assortirtes

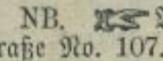
Lampen- & Blechwaaren-Geschäft

in den feinsten und billigsten Gegenständen aufmerksam, bezgl. auf jegliche **Ofen** und **Eisenwaaren**, **Falzplatten**, **Kofte**, **Feuerthüren**, **Kessel**, **Pfannen**, **Kochgeschirr** in allen Größen, passende

Weihnachtsgeschenke und Ausstattungs-Gegenstände.

Reparaturen werden schnell und billigt ausgeführt.
Hochachtungsvoll

G. Lorenz, Klempner.

NB.  Während des Jahrmarktes nur im Laden Freiburgerstraße No. 107.



H. Pietzsch,

Uhrmacher am Neumarkt,
empfehlte sein reich assortirtes Lager von
silbernen und goldnen Herren- und
Damenuhren, **Regulateure**, **Musikwerke**,
Rahmen- und Wanduhren, **Reisewecker**.
Billigste Preise. Keelle Bedienung.

Das Kleider-Magazin

von

Herrmann Trost in Nossen

empfehlte sein **großes Lager** fertiger **Herren- & Knaben-Garderobe** zu äußerst billigen Preisen, mit dem Bemerkten, daß für reiche Auswahl so gesorgt ist, daß Niemand mein Geschäftslocal am **Markt No. 57** unbefriedigt verlassen darf.

NB. Für Bestellungen nach Maas bietet mein gut assortirtes **Lager in- und ausländischer Stoffe** bei billigster Preisstellung große Auswahl.

Für die Herren Deconomen

bietet mein **Stoff-Lager** Stoffe, welche sich wegen vorzüglichster **Dauerhaftigkeit** auszeichnen, sehr passend zu **Reithosen**, und empfehle sich zur Anfertigung derselben

Herrmann Trost in Nossen,
am Markt No. 57.

Am Sonnabend früh wurde von den Ruhebänken an der Ross. Str. bei Wilsdruff bis zu Herrn Zimmerstr. Pärich eine **Pferdedecke verloren**, dieselbe sah gelb mit roth-blauen Streifen. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, dieselbe in der Restauration des Herrn Lucius gegen Belohnung abzugeben.

Ein **Logis** steht zu vermieten und zu Ostern zu beziehen beim Klempner Kuhne, Zellaerstr.

Der lebende Wunder-Ochse,

Oldenburger Race, halb Ochse, halb Kuh, zwei in einander verwachsene Geburten, aus dem Gute des Herrn Moritz Paul zu Greifendorf zwischen Roswein und Hainichen, welcher mit 7 Weinen geboren, nur auf 3 stehend, trifft zum bevorstehenden **Jahrmarkt** zu Wilsdruff ein und ist auf dem Marktplatz an der Färberei des Herrn **Korrmann**, vis-a-vis des Gasthofs zum goldn. Löwen dem geehrten Publikum zur Schau ausgestellt.

Heute Dienstag zum letztenmal in Grumbach.

Nur Donnerstag und Freitag in Wilsdruff.

Einem gütigen Besuch sieht entgegen **H. Böttiger** aus Dresden.

Die Mode- & Schnittwaarenhandlung

von Anna Beeger

empfiehlt sich mit Neuheiten aller Art zu bevorstehenden Jahrmarkts- und Weihnachtseinkäufen.

➔ Zum Jahrmarkt findet der Verkauf wie früher **nur im Gewölbe** statt.

Zum Jahrmarkt halte ich mein Lager in

Manufactur- & Ausschnittwaaren,

welches auf das Reichhaltigste sortirt ist, bestens empfohlen.
➔ Der Verkauf ist im Gewölbe, Dresdnerstraße.

Carl Kirscht.

Die Schirmfabrik von G. S. Reichel in Wilsdruff

empfiehlt zum

== Weihnachtsfeste ==

ihr großes Lager der neuesten und elegantesten Sonnen- und Regenschirme in allen nur erdenklichen Mustern in Seide, Zanello, Alpaca und Baumwolle, und verkaufe Sonnenschirme a Stück von 25 Ngr., mit Futter a St. von 1 Thlr. 5 Ngr. an, Regenschirme a Stück von 1 Thlr. und Kinder-Regenschirme von 20 Ngr. an.
Ueber gute und dauerhafte Arbeit gebe ich sichere Garantie.

Reparaturen und Bezüge werden schnell und gut ausgeführt,

Bugleich empfehle ich mein reichhaltiges Lager von

☞ wollenen Waaren, ☜

als: Kragen, Westen, Seelenwärmer, Baschkil-Shawls und Tücher, Häubchen, Filet-Tücher, und Kopftücher aller Art, Herren-Shawltücher in Wolle und Seide, Shawls für Herren, Damen u. Kinder in allen Größen und Qualitäten, wollne Hemden und Unterjacken, Buckskin-Handschuhe u. s. w.; sehr feste und dauerhafte

☞ Stuben- und Sopha-Teppiche. ☜

Ferner empfehle ich mein Lager in Weißwaaren, leinene und bunte Taschentücher, Schlipse u. s. w. Die allerbilligsten Preise zusichernd, bitte ich bei Bedarf um freundliche Berücksichtigung.

Neuheit billige Preise!

Neuheit billige Preise!

Auch zu diesem Jahrmarkt findet der Verkauf meiner

Manufactur- & Schnittwaaren

nur in meinem Gewölbe statt. No. 194 Dresdnerstraße No. 194.

A. Wehner.

Meißnerstr.

Eduard Wehner

Meißnerstr.

empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkt und Weihnachtsfest seine

Schnitt- & Modewaaren-Handlung

bei billigen Preisen zur geneigten Beachtung.

Schwarzen Taffet sowie das Neueste in Kleiderstoffen in reiner Wolle, Halbwolle und Baumwolle, Lama und Flanell, $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breit, Gesundheitsflanell, Moltons und Plüsch, Barchente weiß und bunt, Moiré in allen Farben. Weiße und blaue Leinwand, Bettzeuge und Inlets in allen Breiten, Tischzeuge, Servietten, Handtücher, Stangenleinwand und Damast, Sosenzeuge in Wolle und Halbwolle, Pelzüberzüge in Wolle und Halbwolle. Seidne, wollne und halbwoollne Tücher in allen Dessins. Tischdecken in Ripps und Wolle, Kanapeedecken, Stubendecken und Pferddecken. Ledertuch mit und ohne Glanz, Glanzbarchent in allen Breiten und Mustern.

Ausverkauf von Strumpfwaaren.

Der Verkauf während des Jahrmarktes findet **nur** in meinem Gewölbe statt.

Eduard Wehner, Meißnerstr.

Verladungs- und Expeditions-
Geschäft

F. A. Herrmann

Omnibus-Station
Wilsdruff und Dresden
Dresdnerstr. das. Breitestr. No. 2.

übernimmt Güter nach allen Richtungen zum Versandt, gewährt Vorschüsse auf Markt- und Lagergüter zum Nachsenden unter geringen Spesen und Versicherung, stellt Omnibusse zur Verfügung zu Gesellschafts-Fahren zu 6, 10 bis 12 Personen bei Tag und Nacht. Ein-spännige Roll- und Schnellfahren mit verdeckten Wagen werden pünktlich und billig ausgeführt. Touren nach Dresdner Bahnhöfen werden billigst berechnet. D. D.

☞ Achtung! Militär-Berein! ☜

Heute Abend 8 Uhr Zusammenkunft bei Herrn Cassirer Frihsche wegen Todesfall des Veteran Börner. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Wiener Apollo-Kerzen Pfund-
Packung,
Brillant-Paraffin-Kerzen

empfiehlt bei Entnahme von 10 Pfund an bedeutend billiger
Bruno Gerlach.

Kleine Boll-Seringe, Schod 1 Mark 50 Pf.,
empfang neue Sendung
Bruno Gerlach.

Äpfel sind zu verkaufen

Franz Weber, Rosengasse.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.